

John Lilly: Kein normaler Wissenschaftler

Delphine als Geburtshelfer?

Durch seine Kommunikationsversuche mit Delphinen hat der amerikanische Forscher Dr. John Lilly bereits häufig für Aufsehen gesorgt. Jetzt geht er weiter und plant ein Kurbad: Im mexikanischen Costa Careyes sollen Zivilisationsgeschädigte unter Betreuung durch Delphine Streß abbauen. Später sollen die Zahnwale sogar als Geburtshelfer eingesetzt werden. Hillary Hauser berichtet



Foto: Jason Bleibtreu/Brooks Institute

Spricht mit Delphinen: Dr. John Lilly.

Stellen Sie sich den endgültigen Badekurort vor: Ein sonniges Küstenstädtchen in Mexiko, ganz in der Nähe von Puerto Vallarta. Ideal zum Schnorcheln und Schwimmen, zum Sonnenbaden und Faulenzen, überhaupt, um Körper und Seele einmal so richtig zu regenerieren. Und das besondere daran: Als Gesprächspartner für die psychische Akku-Aufladung stehen Delphine zur Verfügung.

Delphine als Gesprächspartner?

Selbstverständlich, meint dazu Dr. John Lilly, ein vielbeachteter Wissenschaftler, der schon seit Jahren daran arbeitet, einen heißen Draht zu Meeressäugern zu finden, über den eine Kommunikation möglich ist. Seine Arbeit wurde in zwei abendfüllenden Filmen dokumentiert: „Day of the Dolphin“ und „Altered States“.

Waren Lillys Kommunikationsversuche in der Vergangenheit ein ziemlich exklusives Vergnügen, so hat er jetzt vor, „Sprechzeiten“ für jedermann einzurichten. Eine Stiftung, die „Human Dolphin Foundation“, wurde dazu in Malibu, dem kalifornischen Surfer-Paradies, gegründet, um die nötigen Gelder für den Bau eines solchen Ferienzentrums „mit Familienanschluß“ an Delphine aufzubringen.

Lilly und seine Frau Antoinette halten die Konfrontation mit einer anderen Intelligenz für

sehr wichtig: „Sie bekommen dabei eine ganz andere Wahrnehmungs-Perspektive, als bei der Kommunikation mit Mitmenschen“, sagt dazu Antoinette Lilly, die dem Aufsichtsrat der Stiftung vorsitzt. „Irgendwie lernt man dabei, sich selbst als Mensch zu begreifen.“ Die Idee hinter dem Delphin-Zentrum sei nicht allein, das Angebot der Dienstleistungen von Kurorten um eine besonders exotische Variante zu bereichern. Es gehe vielmehr darum, Menschen und Delphine zusammenzubringen. Das Wichtigste überhaupt – so Frau Lilly im weiteren – sei, Kinder mit Delphinen spielen zu lassen. Denn der kindliche Geist ist noch offen. Kinder lernen leichter neue Sprachen. Erwachsene hingegen, sind durch die Summe ihrer Erfahrungen meist zu sehr programmiert, um aufnahmefähig zu sein.

„Haben Sie ‚E. T.‘ gesehen?“ fragt sie mich. „Das ist genau das, wovon wir sprechen.“

Wenn alles so läuft, wie es sich die Lillys vorstellen, dann werden frei lebende Delphine in die Bucht von Costa Careyes schwimmen und sich dort unter die badenden Menschen mischen. Doch damit nicht genug: Das delphinophile Ehepaar möchte bei Unterwassergeburten in der Bucht Delphine als Geburtshelfer einsetzen!

Mit dem Hintergedanken, daß die Geburt als Zeitpunkt geringster Prägung der ideale Moment ist, um völlig vorurteilsfrei mit anderer Intelligenz in Verbindung zu treten. Zumindest aber

solle das Kind doch sehr jung und dem verderblichen Einfluß des Erwachsenenwerdens noch nicht unterworfen sein.

Nun, John Lilly muß es wissen. Autor mehrerer Bestseller über Delphine, kommt er auf mehr „Gesprächseinheiten“, als irgendwer sonst.

Und hat dabei ein Entschlüsselungs-Programm namens „Jenus“ entwickelt, um den Code der Delphinsprache in Luft und im Wasser zu knacken. Mit der Erfahrung, daß die Kommunikation mit den Meeressäugern auf einer recht ähnlichen Ebene läuft, wie in Steven Spielbergs Science-Fiction-Märchen „E. T.“ dargestellt, wo sich Außerirdische mit Kindern nicht auf sprachlicher, sondern auf Gefühlsebene verständigen.

„Sprachinhalte sind hier mehr Gefühle von Schmerz oder von Glück, mehr in der Art einer Körpersprache“, meint dazu Dr. Lilly. „Ja, das Ganze ist körperlich.“

Seine Frau ist der Meinung, daß das Projekt der Wissenschaft interessante Denkanstöße geben könnte.

Die Ergebnisse von Forschungen seien ja häufig durch den Versuchsaufbau bereits vorherbestimmt. In Costa Careyes hingegen werde es kein starres Muster geben, alles werde in freiem Fluß sein.

Etwas ungewöhnlich, aber: „Mein Mann ist eben kein normaler Wissenschaftler.“ ○